**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 21

Artikel: Wenn sie nicht gemacht ist sieht man sie : nämlich die Arbeit der

Hausfrau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644334

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hände die altgewohnten Griffe im Fels ertasten, ein Stein sich löste und ihn an der Schläfe Schritte auf sicheren Boden zu tun, aber dann Boch den Himmel betrachtet, den tiefblauen, nenlicht, aber heimgekommen ist er nicht mehr. So vergingen die Jahre, und kaum eines gab zählen gewusst hätte. Aber trotzdem, mochte der Kummer und Verlust über die Schwendener der kummer wieder gab es einen unter ihnen, peter, der jürgen der werden gewesten gewisch ihm verschrieb.

Peter, der jüngste Schwendener, kam fünf lage nach seines Vaters Begräbnis zur Welt. Ist wie den starken, fröhlichen Menschen mit stachmetterten Gliedern über die Schwelle des Leben nicht mehr ertragen zu können. Zehn sorgen allein. Und in der Stunde, da sie stadyolfen Stunde gelobte sie sich, den Kampf dem Berge aufzunehmen. Aufpassen wollte len konnte.

peter jedoch wuchs heran und die Mutter jedoch wuchs heran und die Mutter dass der Tag kommen würde, wo er, bei gehen Würde, sei es nun auch über geste und ohne ihr Wissen. Nur eines es, ihn davor zu bewahren, Peter musste bevor der Berg ihn endgültig in seinen schlug. Es war ein grosses, ein schmerzste opter, das ihrem Mutterherzen mit diesem beter auferlegt wurde, aber sie sah darin beter Selbet.

peter Selbst war darüber nicht gerade unteh Die Stadt, die ihm all die Jahre hindlich Die Stadt, die ihm all die Jahre hindlich die Stadt, die ihm all die Jahre hindlich die Stadt die ihm all die Jahre hindlich die Stadt die Sonstaties war, gefiel ihm gar nicht so schlecht. The stadt die Senten brühling, die grauen Häuserbeinbarsten Dingen verleiht und in den blühlten Rotdorn und Flieder. Nur in der stadt die Stadt der die Strassen der die Strassen der er keinen Namen zu geben verhandt.

An einem solchen Spätnachmittag fand sich soberste Turmspitze vergoldet vom scheidenschanklen Stadt empor, gleich einem Symbol wie unser stadt empor, gleich einem Symbol unser seine seine seine seinem Symbol unser seine seinem Symbol unser seinem

Wigkeit.

Wie unser Berg ist sie, wie unser Berg, so
De und frei und herrlich — fuhr es durch
sinn, und dieser Gedanke ergriff ihn
durchströmte sein unbewusst heimherz, dass darüber jede andere
Wie ein Geschenk oder einen köstlichen Trost

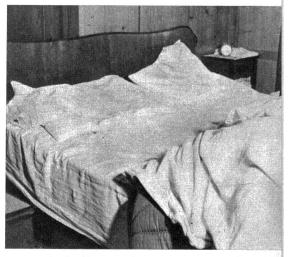
Wie ein Geschenk oder einen köstlichen Trost krassen; und als plötzlich zu spät gezogene und erseitten, da fanden sie wohl Peter, da fanden wollen das Schicksal, dem ein lieden Wollen, und das sein Opfer selbst in der da fanden sereckten kathedrale, die in ihrer stolzen brauhe dem Berge glich, an dessen Hang Schwendener Haus stand.

# Hem sie micht gemacht ist sieht man sie

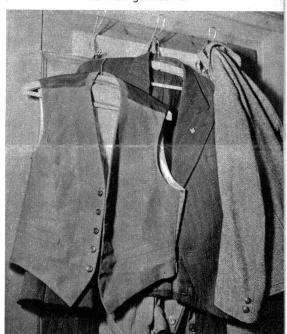
## nämlich die Arbeit der Hausfrau

Mein Mann hatte einen Hexenschuss im Rücken und vermochte sich kaum mehr zu bewegen, darum musste er — zum erstenmal seit acht Jahren — daheim bleiben und konnte nicht an die Arbeit gehen. Er sass wohleingebettet im Lehnstuhl mit Kissen, Decken und Wärmeflasche, Tee und Lesestoff versehen. Für den Fall, dass er sonst noch etwas benötigen und ich seine Wünsche auch wirklich hören könnte, liess ich alle Türen in der Wohnung offen und ging von einem Zimmer zum andern meiner täglichen Hausarbeit nach. Es war Montag morgen, und so hingen die Sonntagskleider der ganzen Familie noch an den Haken, um ausge-bürstet zu werden, die Schuhe warteten darauf, dass man sie ihres Staubes entledige, die Betten waren zu machen, Zimmer galt es aufzuräumen und Geschirr zu waschen, kurz, alles was eben zur Arbeit einer Hausfrau gehört. Mein Mann hatte nach einem kurzen Blick in die Zeitung aufgehört zu lesen und verfolgte meine Tätigkeit. Durch die offenen Türen schaute er mir bei der Arbeit zu, sah, wie in einem unordentlichen Zimmer langsam Ordnung einkehrte, bis es gewohnten, normalen Anblick bot, sah, wie der Geschirrhaufen in der Küche langsam schwand, wie die schmutzige Schuhreihe abnahm und die wahllos herumhängenden Kleider gebürstet wurden und im Schrank verschwanden. Als dann im Laufe des Morgens alles so aussah, wie es soll und wie man es als sorgende Hausfrau eben gerne hat, war mein Mann sichtlich erleichtert und freute sich, die Wohnung so zu sehen, wie er sie sonst am Mittag und Abend bei seiner Heimkehr immer sah. Ein wenig nachdenklich war er aber ge-worden, mein lieber Mann, und sagte zu mir, er hätte nie gedacht, dass ein Haushalt jeden Tag so viel zu tun gebe, und dass es so viel brauche, bis überall Ordnung herrsche. Er hätte eigentlich immer gedacht, dass mir viel freie Zeit bliebe neben den Hausgeschäften und sehe erst jetzt, dass er mit dieser Meinung auf dem Holzweg gewesen sei. Er habe das Gefühl, dass jeder Mann einmal mit Hexenschuss zu Hause sitzen müsste, um zu merken, dass man die Arbeit der Hausfrau erst sehe, wenn sie nicht gemacht sei.

Finden Sie nicht auch, liebe Leserinnen, dass das wirklich ein heilsamer Hexenschuss war? Mich hat diese Aeusserung meines Mannes auf jeden Fall gefreut!



Was würde der Mann sagen, wenn am Mittag noch nicht gebettet wäre? Hausarbeit sieht man am besten, wenn sie nicht gemacht ist



Etwas mehr Sorgfalt für die Kleider erspart der Frau viel Arbeit



Manchmal braucht es ordentlich viel Mut, um sich an die Reinigung all der schmutzigen Schuhe zu machen